

Pozener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zl. mit Zustiegsgeld in Polen 4.40 zl. in der Provinz 4.30 zl. Bei Postbezug monatlich 4.40 zl. vierteljährlich 13.10 zl. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des "Pozener Tageblattes", Poznań, Aleja Marysi 25, zu richten. — Telegramm an: Tagblatt Poznań. Postscheckkonto: Poznań Nr. 200 283. Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Afc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Tertteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 70 gr. Plakatvorlage und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengehöhr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plägen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlicher Manuskripts. — Anschrift für Anzeigetaufträge: Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 2 Aleja Marysi 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Afc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 20283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsgericht auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Freitag, 11. September 1936

Nr. 210

„Parteitag der Ehre“

Rudolf Heß eröffnet den Kongress des 8. Reichsparteitages

Nürnberg, 9. September. Der Stellvertreter des Führers eröffnete den Parteikongress mit folgenden Worten:

Der Kongress des 8. Reichsparteitages der NSDAP ist eröffnet. Diese abermalige große Heerschau der neuen deutschen Bewegung trägt den stolzen Namen „Parteitag der Ehre“.

Wir gedenken, wie Tradition und Herz es uns vorschreiben, zuerst der Toten, die für die Ehre Deutschlands ihr Leben gaben. Der Stabschef der SA verliest die Namen der Gefallenen.“

Nach der Totenehrung durch den Stabschef der SA ergriff wieder der Stellvertreter des Führers das Wort und entbot im Gedanken an die gefallenen Kameraden den anwesenden Hinterbliebenen den ersten Gruß der Partei des deutschen Volkes. Rudolf Heß begrüßte dann die Gäste des Parteitages aus dem Inlande und dem Auslande, an der Spitze die hohen Vertreter der fremden Mächte, die Mitglieder der Reichsregierung, die zahlreichen Vertreter des nationalsozialistischen Staates und besonders die Vertreter der Wehrmacht. Nachdem der Stellvertreter des Führers den großen Kampf der NSDAP für die soldatischen Begriffe der Ehre, Treue, Kameradschaft und Disziplin unterstrichen hatte, der den Wiederaufstieg des deutschen Volkes in die Reihe der Nationen von Ehre ermöglichte, fuhr er fort:

„Möge ganz Europa nicht vergessen, was es der Machtgreifung durch den Nationalsozialismus verdankt, möge es nicht vergessen, daß in den Geheimkellern des Karl-Liebknecht-Hauses Propagandamaterial in ungeheuren Mengen in allen nur erdenklichen europäischen Sprachen gefunden wurde, möge Europa nicht vergessen, daß der zu errichtende Sowjetstaat Deutschland vorgeschen war als Basis für die Bolschewisierung Europas. Wir wissen heute:

Hätte der Bolschewismus in Deutschland gesiegt, die organisierte Kulturvernichtung unter Sichel und Hammer reichte heute vom Stillen Ozean bis zum Atlantik und Mittelmeer.

Dank dem Nationalsozialismus kam es anders. Deutschland lebt heute als gewaltiger antibolschewistischer Block inmitten des Kontinents. Wir sind uns aber bewußt, daß nach wie vor ununterbrochen der Bolschewismus Anstrengungen macht, die Revolutionierung der Welt zu verwirklichen: Jahr für Jahr, Monat für Monat hat der Nationalsozialismus seine warnende Stimme erhoben. Mit dieser Anteilnahme blicken wir zum spanischen Volk, von dem ein Teil selbst nicht erkennen, welcher Missbrauch mit ihm getrieben wird. Wir, die wir die bolschewistische Gefahr im eigenen Lande erlebt haben, wir erinnern uns heute an die Rätherherrschaft in München, wir erkennen die Wahrheit über Russland und sind nicht überrascht über das Gesicht des Bolschewismus in Spanien.“

Der Stellvertreter des Führers sprach dann über die gemeinen Methoden des Bolschewismus, über die Manifeste des Hasses, über den Sadismus, mit dem man die Menschen zum Wahnsinn treibe. In Spanien zeige der Bolschewismus sich in seiner ganzen nackten Gemeinheit. Er fuhr fort:

„Heute schon sympathisieren Menschen in Kulturrölkern mit den Mordbrennern in Spanien. Die Regierungen sind nicht mehr fähig, der von ihnen selbst vorgeschlagenen Neutralität in ihrem Lande Geltung zu verschaffen.“

Der Bolschewismus gründet „Volksfronten“, wenn das Misstrauen gegen die kommunistische Partei zu groß ist. Er setzt sich plötzlich für die „Demokratie“ ein, wenn er dadurch mehr Mitläufer für seine dunklen Ziele zu gewinnen hofft. „Trojanische Pferde in die Länder schicken“, nennen das die Bolschewistenführer.

Die Kulturmacht ist dem Bolschewismus gegenüber eine große Schicksalsgemeinschaft. Eine Reihe von Völkern hat dies erkannt. Wir begrüßen die Abgesandten dieser Völker besonders herzlich auf dem Parteitag, vor allem die Vertreter der

bedeutendsten antibolschewistischen Organisationen neben der NSDAP, die Vertreter der faschistischen Partei Italiens.“ Der Stellvertreter des Führers schilderte dann im einzelnen, wie die Organisationen der NSDAP im Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzt sind, und fuhr fort:

„Je stärker die Partei, desto stärker die geistige Abwehrkraft gegenüber dem Bolschewismus. Je stärker das Heer, desto stärker die reale Abwehrkraft. Wir wissen, Partei und Wehrmacht sind so stark wie nie zuvor. Wir danken dem Führer, daß er Partei und Heer so stark gemacht hat.“

Nach überliefertem Programm begrüßt nun der Gauleiter des gastgebenden Gaues Franken, Julius Streicher, die Gäste und Parteigenossen und richtet warme Worte besonders an die alten Kämpfer, an die Verwundeten aus der Kampfzeit und die Angehörigen der Ermordeten der Bewegung.

Ein jubelnd aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk leitet über zu der Verlesung der Proklamation des Führers, die wiederum der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, vorträgt.

Proklamation Adolf Hitlers

Bilanz der versloßenen vier Jahre

Nürnberg, 9. September. Die auf dem Parteikongress der Staatsminister von Gauleiter Wagner verlesene Proklamation des Führers hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Heerschau angetreten. Zum achten Reichsparteitag treffen sie sich, die politischen Kämpfer, Kämpferinnen und Soldaten auf unserem für uns Nationalsozialisten so heiligen Boden von Nürnberg.

Wenn aber die Tagungen der Parteien einer vergangenen Zeit einst erfüllt waren von den Kämpfern miteinander ringender Interessengruppen oder Machtlüngel, dann sind die Tage unserer nationalsozialistischen Bewegung Wochen des heißen Bekennens zu unserer Idee, zu unserer Bewegung, und — seit vier Jahren — zu unserem deutschen Volk im nationalsozialistischen Dritten Reich.

Noch stets hat die Richtigkeit unserer Lehre und unserer Grundsätze bei diesen größten Demonstrationen der Bewegung ihre stärkste Bekräftigung erhalten durch den immer wieder sichtbaren Erfolg. Und daher schien auch alles, was auf diesen Tagungen hier die Zukunft an Aufgaben stellen mußte, gemessen an dem bisher erreichten, weiter erreichbar, ja selbstverständlich zu sein. Wann aber konnten wir auf das zurückliegende Erreichte zufriedener blicken als an diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme? Da wir in dieser Stunde den

Kongress der Ehre eröffnen, erfüllen uns zwei Empfindungen: Erstens, mit welchem Stolz können wir nicht zurücksehen auf die nun hinter uns liegenden vier Jahre und besonders auf das letzte!

Und zweitens, welche Rechtfertigung erhält unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerrissene und holtlos gewordene Umwelt!

Wie zäfflig erscheint uns heute doch der Lauf der Zeit des Regimes vor der nationalsozialistischen Revolution. Gewiß, es ging von Jahr zu Jahr steigend nach abwärts, allein, wie wenig bleiben uns diese Jahre mangels jeder Größe der handelnden Personen und der sie erfüllenden Ereignisse im Gedächtnis haften. Ein Jahr wie das andere. Regierungen kommen und Regie-

rungen gehen. Personen wechseln und erscheinen wieder. Allein, je bewegter der Wandel im Personenkreis, um so unbedeutender die Größe der Ergebnisse im Sachlichen. Es blieb immer die Frage übrig, warum dieses Kommen und Abtreten der Ereignungen, wenn doch das Resultat des Handelns immer das gleiche blieb. Und stets gleichgeblieben war der Verfall.

Im Jahre 1933 wird nun der Nationalsozialismus nach seinem 14jährigen Kampf um den deutschen Menschen mit der Leitung des Reiches betraut.

Und welch ein Wunder hat sich seitdem in kaum vier Jahren vollzogen?

An diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme können wir Nationalsozialisten mit namenlosem Stolz vor die Augen unserer Anhänger und unter das Urteil der ganzen Nation treten.

War dies nun eine wirkliche Revolution gewesen oder war sie keine? Ist diese Um-

wälzung heute vor unserem Volke gerechtfertigt durch unsere Leistungen oder ist sie es nicht? Und vor allem: Wer hätte sonst dieses Wunder außer uns vollbringen können?

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Wenn jeder Reichsparteitag bisher ein Tag der Rechtfertigung unseres Kämpfens und Ringens war, dann gilt dies am höchsten von dem heutigen. Kein anderer konnte uns daher mit höherer Genugtuung erfüllen als dieser. Denn auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens ist seit vier Jahren ein unermöglichlicher Aufstieg eingetreten.

Einmalig sind das Tempo und das Ausmaß des politischen Aufstiegs und vor allem: Geschichtlich einmalig ist die innere Konsolidierung der deutschen Nation. Die gewaltigste Krönung aber hat dieser Aufstieg im letzten Jahre erfahren, in den 12 Monaten, die seit dem vorigen Reichsparteitag vergangen sind.

Was in vier Jahren erreicht wurde

Am Abend des 30. Januar 1933 gab ich dem deutschen Volke in einer kurzen Proklamation die Zielsetzung unseres Kampfes bekannt. Ich habe damals gebeten, mir vier Jahre Zeit zu schenken. Nach ihrem Ablauf wollte ich dem deutschen Volke Rechenschaft geben über die Erfüllung oder Nichterfüllung dieses Versprechens.

Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen; denn man befahl die Höchstzeit unseres Regimes auf kaum sechs bis zwölf Wochen.

Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern könnte die Stirn beseien, auch heute noch gegen uns als Ankläger aufzutreten?

Was Ihnen damals in meiner Proklamation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bescheidenste Ankündigung einer turmhoch darüber liegenden Leistung.

Diese Gegner haben damals es nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1933 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erwartet haben, wenn ich Ihnen das Programm

vorgehalten hätte, das die nationalsozialistische Staatsführung seitdem in knappen vier Jahren nun tatsächlich verwirklichte?

Wie hätten sie wohl gespottet, wenn ich Ihnen am 30. Januar erklärt habe, daß nach vier Jahren Deutschland seine Erwerbslosen von sechs Millionen auf eine Million beseitigt haben wird;

dass die Zwangsenteignung des deutscher Bauern beendet sein wird;

dass die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft höhere sein werden als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher;

dass sich das gesamte Nationaleinkommen von 41 Milliarden auf jährlich über 56 Milliarden steigern wird;

dass der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben würden;

dass sich der Handel wieder erholt würde;

dass die deutschen Hafenstädte nicht mehr toten Schiffsfriedhöfe gleichen, und

dass 1936 auf den deutschen Werften sich allein über 640 000 Tonnen Schiffe im Bau befinden würden;

dass unzählige Fabriken ihre Arbeiterziffern nicht verdoppeln, sondern verdrei- und

verviersachen, und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu aufgebaut werden; daß eine Krupp-Fabrik wieder erzittern wird von dem Dröhnen und Hämmern der Maschinen des deutschen Wiederaufstiegs, und daß aber alle diese Unternehmungen als oberstes Gebot ihres Einsatzes den Dienst an der Nation und nicht mehr den skrupellosen Gewinn des einzelnen erkennen würden;

daß sich die stillen Automobilfabriken nicht nur beleben, sondern unerhört vergrößern und

daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45 000 des Jahres 1932 auf rund eine Viertelmillion steigern würde;

daß in vier Jahren die Defizite unserer Länder und Städte beseitigt sind;

daß das Reich ein Steuer-Mehraufkommen von jährlich nahezu fünf Milliarden erhalten wird;

daß die Deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Sanierung erfährt, ihre Züge aber als die schnellsten der Welt fahren werden;

daß das Deutsche Reich Strukturen erhält, wie sie, seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden, und daß von diesen projektierten ersten 7000 Kilometern nach noch nicht einmal vier Jahren später schon über tausend Kilometer in Betrieb und über viertausend Kilometer in Bau sein werden,

daß ungeheure neue Siedlungen mit Hundertausenden an Häusern entstehen, in alten Städten des Reiches aber gewaltige neue Bauten emporwachsen werden, die mit als die größten der Welt anzusehen sind!

Daß sich Hunderte und aber Hunderte riesiger Brücken über Schluchten und Täler ziehen werden, und

daß die deutsche Kultur in ähnlichen herrlichen neuen Leistungen ihren Ewigkeitswert bestätigen wird,

daß die deutschen Theater eine Wieder-aufstehung feiern werden, genau so wie die Darbietungen unserer deutschen Musik,

daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser umwälzenden geistigen Erneuerung, und dies alles ohne daß auch nur ein Jude in dieser geistigen Sphäre des deutschen Volkes mehr in Erscheinung tritt.

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse, nur den deutschen Aufgaben dienend, von einem neuen Ethos erfüllt sein wird, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Berufsschule proklamiert wird, ja, daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handelns erlebt.

Wenn ich ihnen damals vorausgesagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben wird, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zionismus, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr am deutschen Leben werben verewigen können, daß keine Gewerkschaft mehr sein wird zur Verhebung des Arbeitnehmers und kein Unternehmerverband zur Verderbung des Arbeitgebers, daß nach diesen vier Jahren keine Länderegierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landesmeinung mehr geben soll, daß die 16 Fahnen und damit die 16 Traditionen zu bestehen aufgehört haben und eingeholt werden, und daß die ganze Nation, angefangen von ihren arbeitenden Menschen bis zum Soldaten, nur mehr hinter einem Bekenntnis und unter einer Fahne marschieren wird.

Was hätten sie aber erst gesagt, wenn ich ihnen prophezeit haben würde, daß ich in diesen vier Jahren Deutschland aus den Sklavenketten von Versailles gelöst haben wird, daß das Reich wieder die allgemeine Wehrpflicht erhält, daß, wie im Frieden, jeder Deutsche zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird, daß eine unsere Küsten und unseren Handel bedrohende neue Flotte im Bau begriffen ist und eine gewaltige neue Luftwaffe damit die Sicherheit unserer Städte, Fabriken und Werkstätten garantiert, daß das Rheinland unter die Oberhoheit der deutschen Nation gebracht und damit die Souveränität des Reiches über das gesamte Gebiet wieder aufgerichtet sein wird.

Was hätten die gesagt zu meiner Prophezeihung, daß dieses damals so zerrissene Volk, ehe noch vier Jahre vergangen sein werden, für die nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaues, der Ehre und der Freiheit der Nation zu 99 Prozent zur Wahlurne schreiten und mit 99 Prozent ihr Ja aussprechen wird?

Hätte ich dies und all das viele andere vor vier Jahren prophezeit, dann hätte man mich unter dem Gelächter der ganzen Welt als einen Wahnsinnigen gebrandmarkt. Allein dies alles ist nun Wirklichkeit geworden. Dies ist die Tat von knapp vier Jahren. Wer kann es uns verdenken, wenn wir alle, die wir an diesem Werk tätig waren, in stolzer Befriedigung auf diese Leistung blicken. Die nationalsozialistische politische Führung Deutschlands hat in dieser kurzen Zeit ein Wunder vollbracht, und die zuerst vorgefochtene nationalsozialistische Armee hat dieses Wunder erhärtet.

Heute steht das Reich in seiner politischen Führung und seiner militärischen Sicherung gefestigter da als je zuvor.

Das zweite Wunder aber, was uns mit bitterer Befriedigung erfüllen muß, ist die Feststellung, daß wir leider mit unsern sonstigen Prophezeiungen nur zu recht behalten haben. Unruhe, Hass und Mizbrauen erfüllten die andre Welt. Von einer Großmacht und wenigen anderen Ländern abgesehen, finden wir in Europa fast überall die Zukünfte bolschewistischer Aufstände und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Ist es nicht fast etwas Symbolisches, daß, während in anderen Ländern der Hass regiert und Ruinen entstehen, in Berlin, umrahmt vom Jubel eines glücklich gewordenen Volkes, eine olympische Feier edelster Menschlichkeit stattfinden konnte? Nein, trotz aller Bemühungen:

es ist auch den jüdischen Berichterstattern nicht mehr möglich, diese Wahrheit zu verdrehen und das, was Millionen mit eigenen Augen zu sehen und nachzuprüfen in der Lage waren und sind, in das Gegenteil umzudrehen!

Und diese gewaltigste Feier gab auch noch eine andere Antwort auf die fortwährende Heze dieser verdammten Elique internationaler Friedensstörer:

Alle diese Unzähligkeiten, die das neue Deutschland nun selbst zu sehen die Möglichkeit hatten, sie werden nicht bestreiten können, daß, wie immer der Emporstieg des deutschen Volkes auch groß und staunenswert war, er nicht auf Kosten eines anderen Volkes erfolgte. Denn wem haben wir in diesen vier Jahren ein Leid zugefügt? Wem haben wir etwas genommen? Welches Volk hat durch unseren Emporstieg etwas verloren?

Hätten doch unsere Kritiker in den anderen Völker, statt den verruchten internationalen Hezern zu glauben, überall dieselbe innere Arbeit geleistet, wie wir. Es könnte heute, besonders in Europa, eine festere Gemeinschaft der Nationen geben, die dann durch gemeinsame Anstrengungen der gemeinsamen Not auch leichter Herr zu werden vermöchte.

Allerdings: Dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Emporstieg ist uns nicht als unverdientes Glück in den Schoß gefallen, sondern er ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nerveraufreibender Sorgen. Was eine dumme und gedankenlos morgelnde Umwelt in einer vermeintlich geistreichen Kritik so oft glaubte an uns in unverhohler Schadenfreude feststellen zu können, traß ohne weiteres zu.

In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt, als alle anderen Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert!

Allein diese Sorgen belasten die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur seelisch und leider auch physisch; denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schicksalhafte Vergangenheit sowie das leider oft so große Unverständnis unseres eigenen Volkes und das Nichtverstehen können und wollen anderer.

Wie oft stürzte sich nicht diese schamlose feindliche Lügenkampagne mit förmlicher Wollust auf die Nachrichten über den Mangel an Fett in Deutschland, den Mangel an Butter, den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch.

Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser literarischen Ehrenmänner. Gewiß, es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer wahnstinnigen menschlichen Verblendung und ihrer Auswirkungen zu registrieren als es für uns schwer war, diese Folgen zu überwinden.

Während aber diese jüdisch-bolschewistischen Hezern von Weltrevolutionen reden und am liebsten die menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unermüdlichen Anstrengungen innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet und versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern und das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen.

Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiker nichts als ebenso häorerfüllte wie oberflächliche Angriffe kennen, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland besitzt. Was wollen andere von Not reden, die z. B. 15 bis 20 mal soviel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzen wie wir in Deutschland. Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Währungshoheit über alle Rohstoffe der Erde verfügen.

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung sind unendlich schwere.

1. Die 136 Millionen auf dem Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genial-

ster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem Eigenen nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland, ist nicht zu übertreffen.

Allein trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein.

Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtiger Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabwendbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß. Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Weizen und die Größe dieser Ausgaben dank einer ebenso leichtfertigen wie geistlosen, ja, unnötig gehässigen Behandlung dieser Probleme kein

Berständnis besitzt. Denn um eine Wertseinheit Fett für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertseinheit an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremden Staatsmänner zu meinen scheinen, um boshaft Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es zeugt daher nur von einer wahnsinnigen Vorwürfen Unvernunft, einem Volke einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Herstellung der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Ausspruch dieses Herrn ungefähr genau so geistreich wie die Frage jener bekannten bourbonischen Prinzessin, die angesichts des nach Brot brüllenden revolutionären Haufens verwundert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besäßen, nicht auch essen wollten!

Mit Kolonien wäre die Lage leichter

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht 15 Jahre lang ausgepreßt und um seine gesamten internationales Exporte gebracht worden wäre, wenn es nicht seine gesamten Auslandsspitälchen verloren hätte, und wenn es vor allem noch seine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Ausgaben jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht helfen würden, ist unberechtigt. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der Deutschen die heute nicht mehr zugänglichen wirtschaftlichen Leistungen zuwege bringt, würde jedenfalls auch Kolonial wirtschaftlich nützlich zu verwalten wissen; denn es war z. B. für die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unten überzähligen Gebieten die Erwerbslosenrate von 6% auf 1 Million herunterzubringen und allen dabei das tägliche Brot sicherzufstellen, als in jenen Ländern, die jedenfalls die Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen.

Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen zu verhindern und

1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu erhöhen und
2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern.
Denn der Aufbau einer reichen Binnennirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmittel- noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Wirtschaftsgebiet auszukommen vermögen.

Trotzdem haben wir ver sucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden könnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man bei der Zugelangsfreiheit einer freien Wirtschaftsbeteiligung bereit musste zugunsten einer planmäßigen Leitung und eines planmäßigen Einsatzes. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets vermieden, auf die Wirtschaft mehr Einfluß zu nehmen als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundriss an die Spitze ihrer Erwagungen und damit ihres Handelns stellen.

Weder die Wirtschaft noch das Kapital sind selbsterklärende Erscheinungen und damit einer eigenen Geschäftigkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgeize aufstellend steht das Volk. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volle.

Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Belebmittel und damit ebenfalls den gründlichen Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet. Wo wäre aber Deutschland hingekommen, wenn wir diese Grundzüge nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgelegt und zur Nutzung gebracht hätten. Das deutsche Volk ist heute in seinen Spitzenreichtümern, gemessen an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Diesen Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern, ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik. Allein diese Verbesserung kann — wie die Dinge nun einmal liegen — leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen.

Denn dies ist ein weiterer Grundsatz unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das Entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auch den einzelnen Kontaktenheiten am Wirtschaftsprozeß liegt.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populären Schlagwörter und Handlungen verzichten müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt. Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 Prozent zu erhöhen. Allein die Lohnhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wohlstand, die Löhne zu erhöhen und dabei, wenn möglich, die Arbeitszeit zu verkürzen, das heißt, die Produktion zu beschleunigen. Denn die Gesamtlohnsumme des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das Gesamtlohninkommen um 15 Prozent

steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 Prozent sinkt, so wird die Lohnhöhung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommen Entwertung des Geldes führen.

Wir sehen den letzten Beweggrund instabilisierender Entwicklungen in einem sich steigenden Missverhältnis zwischen Gesamtlöhneinkommen eines Volkes, das anwächst, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt. Es war daher der eiserne Grundsatz der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohns anzugeben, sondern die allgemeine Einkommenssteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Millionen Löhne und Gehälter mehr auszahlt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies erst garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Einkommen, da die Lohnsteigerung dann eben nicht eine höhere Belohnung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt.

Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Befriedigung in Grundstoffen finden, die wir in Deutschland selbst besitzen, d. h. Wenn wir durch die starke innere Wirtschaftsbelebung das Einkommen unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Getreideanbaufläche nicht größer, d. h. der deutsche Lebensmittelmarkt kann durch die nun einmal gegebene Begrenzung unseres Bodens nur ganz unwesentlich verbessert werden. Und das ist das schwere Problem, dem wir gegenüberstehen. Denn wir haben seit 1933 über fünf Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lohn durchschnitt als Erwerbsloge in den meisten Fällen um 100 und zum Teil bis zu 200 Prozent verbessert.

Es bewegt uns nicht so sehr die Frage, ob manchesmal die Butter mehr oder weniger ist, obwohl ob die Eier etwas knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in Arbeit und Verdienst bleibt und sich damit vor dem Zurückfallen in die grauenhafte Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann.

Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder sonst Butter bekommen, als wir uns vielmehr sorgen, ob breite Massen, wenn möglich, den Bezug billiger Fette sicherstellen, vor allem aber, sie nicht arbeitslos werden zu lassen. Das werden natürlich die bürgerlichen Regierungen unserer Umwelt als gänzlich unverständlich ansehen, allein Deutschland hat auch keine bürgerliche Regierung, sondern eine nationalsozialistische. Es ist daher auch die große Aufgabe unserer Wirtschaft, die Konsumkraft unseres Volkes in Richtungen zu lenken, die wir aus den Möglichkeiten unserer eigenen nationalen Produktion befriedigen können. Da eine Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft nur in sehr beschränktem Maße stattfinden kann, muß die Steigerung unserer Produktion auf andere Gebiete stattfinden. Es ist die Aufgabe unserer Wirtschaftsführung und Wirtschaftsleitung, das Interesse der Nation auf die Gebiete hinzuführen und seine Lebensbedürfnisse nach diesen Richtungen hin zu steigern.

Wen aber freunde Kritik für die deutsche Butternot die deutsche Rüstung verantwortlich machen, d. h. uns also vorwerfen, daß wir, statt Butter zu kaufen, die deutsche Rüstung durchzuführen, dann kann ich diesen bedenkenden Nationalökonomie nur den Rat geben, sich einmal zu überlegen, was denn die Folge sein würde, wenn die Millionenkräfte der deutschen Arbeiter, die heute für die inneren deutschen Bedürfnisse und damit auch für unsere Rüstung tätig ist, auf die Fabrikation von Exportartikeln angeleitet würde.

Ich fürchte sehr, daß diese logischen Wirtschaftspolitiker dann erst recht Verweisungssätze ausstoßen würden angesichts der über solchen Umständen nicht zu vermeidenden Überschwemmung des Weltmarktes mit billigen deutschen Exportwaren.

(Fortschung siehe: Beiblatt 1, Seite 4.)

Das neue Vierjahresprogramm

Und ich stelle dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf: In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!

Der Neuaufbau dieser großen deutschen Rohstoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Ausrüstung frei werdenden Menschenmassen nationalökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigern zu können, und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft, um dafür die aus unserem Export stammenden Eingänge in erster Linie für die Lebensmittelversorgung bzw. für die Versorgung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Die notwendigen Anordnungen zur Durchführung dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplans habe ich soeben erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die Lösung seiner kolonialen Forderungen verzichten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen!

Ich weiß, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewaltige Aufgabe darstellt; allein sie ist wissenschaftlich auf vielen Gebieten bereits gelöst, die Produktionsmethoden sind in Erprobung begriffen und zum Teil schon entschieden und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und Entschlossenheit sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich“ nie gehört und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Bereicherung unseres Wortschatzes aufnehmen. In vier Jahren werden wir der Nation über diese Nieserarbeit der Sicherung ihrer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit wieder Rechenschaft ablegen. Vielleicht wird aus dem Munde westlicher Demokraten bald erneut die Klage zu vernehmen sein, daß wir nun auch der Wirtschaft keine Freiheit der eigenbeliebigen Bevölkerung geben, sondern sie in die Zwangsjacke unserer staatlichen Planung nehmen. Allein Sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt. Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessenkreis dieser Freiheit oder des Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Nachwelt wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen und bedrohlichen Zeit die demokratische Freiheit — sprich Bürgellosigkeit — hochhielten, sondern nur, ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse anständiger, arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie schenkt uns ihr Vertrauen, sie erwartet von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie lächerlich und wie bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbedeckbarer Demokraten oder jüdischer Journalisten.

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der gleichförmige willensmäßige und staatsrechtliche Einheit unseres Volkes, das heißt: Ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Riesenprogramm seine Lösung nicht finden.

Es gibt keinen Arbeitgeber und es gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes. Der soziale Friede schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu erfüllen.

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allgemeinen Krisenhaften Anzeichen schwerer Wirtschaftskatastrophen nur in Vertrauen auf die Bewegung blicken, die das Wunder der letzten vier Jahre vollbracht hat und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Daseins.

Es ist aber jedenfalls unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt irgendeiner fremden militärischen Gewalt absinken zu lassen. Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre genossen. Wir wissen, welche Kraft aus dem zuteilt wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen. Wir sehen um uns die Zeichen einer böse werdenden Zeit. Was wir jahrelang predigten über die größte Weltgefahr dieses endenden zweiten Jahrtausends unserer christlichen Geschichte, wird sichtbare Wirklichkeit. Ueberall beginnt die Minierarbeit der bolschewistischen Drahtzieher wirksam zu werden.

In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Nichteinmischung reden, betreibt eine internationale jüdische Revolutionszentrale von Moskau aus über Rundfunksender und durch tausend Geld- und Agitationsanlässe die Revolutionierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir durch den fortgesetzten Hinweis

auf diese Tatsachen und diese Gefahren in Deutschland eine Angstpsychose entwickeln würden.

Wir sind Nationalsozialisten. Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt! Wir gehören aber auch nicht zu jener lächerlichen bürgerlichen Gilde, die noch am Rande des Abgrundes nach der Melodie „Fürchtest du den bösen Wolf“ tanzt, die Augen schließt und dann Weiß nicht als Weiß und Rot nicht als Rot zugeben will, bis sie, wenn ihr dann das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, zähneklappernd unter die Bettdecke kriecht.

Dieses ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben. Diese deutschen Maßnahmen wachsen oder senken sich nur nach dem Grad der sich steigernden oder verminderten Gefahren um uns. Denn es macht uns kein Vergnügen, die Kraft unseres Volkes in Rüstungsbetriebe oder in Kasernen zu bannen. Allein, wir

sind auch Mann genug, dieser Notwendigkeit falt und hart ins Auge zu sehen. Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volke es aussprechen, daß ich, überzeugt von der Notwendigkeit, den äußeren Frieden Deutschlands genau so zu wahren, wie ich den inneren Frieden saherte, vor keiner Maßnahme zurücktreten werde, die geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem uns selbst das Gefühl der Überzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben. Die Moskauer kommunistischen Heizer Neumann, Bela Kun und Geissler, die heute Spanien im Auftrage der Komintern-Bewegung vernünftigen, werden in Deutschland keine Rolle spielen, und die auffordernde Hege des Moskauer Senders, das unglaubliche Spanien in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantiert die Nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches. Das deutsche Volk aber hat keinen anderen Wunsch, als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in Frieden und Freundschaft zu leben.

Wehrdienst für den Frieden

Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichskriegsminister veranlaßt, daß die zweijährige Dienstzeit für unsere Armee nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche, ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird. Die heutige Deutschland regierende Führung hat ein Recht, von den Deutschen dies zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Kriege aller Zeiten. Und wir taten es für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat.

Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland von bolschewistischem Weltaufruhr zu rütteln beginnt, mit um so größerer Liebe und Hingabe wird das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolzeste Tradition unseres Volkes verdanken.

Die Armee hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA, SS, das NSKK ausrichteten.

Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die Garde unserer Bewegung aufbauten. Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre lang gehörten die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Fähigkeit erhalten im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, zum Schutz der deutschen Nation. Indem ich dies am 8. Reichsparteitag offen auszusprechen in der Lage bin, blicke ich in tiefem Glück zurück auf diese stolzeste Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischen Soldatentums.

Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelste Opfer bringen, das von einem Mann gefordert werden kann. Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im vierten Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Christlichkeit beendet. Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser Deutsches Reich!

Kulturtagung des Parteitages

**Reichsleiter Rosenberg verkündet die Preisträger 1936:
der Dichter Heinrich Anacker und der Physiker Philipp Lenard**

Nürnberg, 9. September. Mit der gleichen Zielstrebigkeit, mit der die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den politischen Willen Deutschlands geformt hat, nahm sie die kulturellen Probleme in Angriff, die nach nationalsozialistischer Weltanschauung untrennbar mit den Lebensfragen des deutschen Volkes verbunden und einheitlicher Ausdruck deutscher Lebensgestaltung sind. Welche Bedeutung dem Neubau einer deutschen Kultur beigegeben wird, erhellt am besten aus der Tatsache, daß der Führer selbst auf allen Reichsparteitagen ihre große Parole behandelt hat. Die Kulturtagung des Reichsparteitages ist die Zusammenfassung aller in der Bewegung und damit im Deutschen Volk lebendigen schöpferischen Kräfte.

So waren auch am Mittwoch abend bei der Kulturtagung des 8. Reichsparteitages der NSDAP im Opernhaus nicht nur das gesamte Führerkorps der Bewegung, unter ihnen namentlich alle mit kulturellen und künstlerischen Aufgaben betrauten Dienststellen, sondern auch alle leitenden Männer des Reiches, die namhaftesten Vertreter der Kunstbehörden und künstlerischen Institutionen und die geistige Elite aus Wissenschaft und Forschung vertreten. Zu ihnen kamen noch die ausländischen Missionschefs und die Ehrengäste des Führers.

Kurz nach 8 Uhr erschien der Führer im Opernhaus und nahm in der Mitte der ersten Reihe Platz. Neben ihm sah man seinen Stellvertreter Rudolf Hess. Die Chefs der ausländischen Missionen wohnten der feierlichen Tagung in der Führerloge im ersten Rang bei.

Goethes Titanensang „Prometheus“ in der Vertonung von Hugo Wolf, gefungen von Kammeränger Rudolf Bockelmann, leitete die Feierstunde ein. Das Berliner Philharmonische Orchester bestritt unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe den Orchesterteil dieser herrlichen Komposition. Der heldische Sang von dem mit den Göttern ringenden Prometheus, der der Menschheit das Glück der Erkenntnis bringt, wurde durch die prächtige gesangliche Leitung Bockelmanns zu einem tiefen Erlebnis.

Darauf ergriff unter allgemeiner Spannung der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Stimmung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort zu seiner Rede über „die Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung“.

Bei der Verkündung der Träger der Preise der NSDAP für Dichtung und Wissenschaft, des Dichters Heinrich Anacker und des 74jährigen Physikers Philipp Lenard erhebt sich brauender Beifall, der sich verstärkt, als die Preisträger ihre Urkunde aus den Händen des Reichsleiters Rosenberg in Empfang nehmen und der Führer den Bannerträgern des nationalsozialistischen Gedankengutes auf den Gebieten der Dichtung und der Wissenschaft dankt.

Das Berliner Philharmonische Orchester unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe vermittelte dann den Teilnehmern der großen Kulturtagung durch die vollendete Wiedergabe der Pastoralphantomie Ludwig van Beethovens einen auserlesenen Genuss.

Als der Führer das Podium betrat, dankte er zunächst Prof. Raabe und den Künstlern. Unter atemloser Stille des Hauses nahm sodann der Führer das Wort zu seiner Rede. (Die Rede bringen wir wegen Platzmangels in unserer morgigen Ausgabe. Die Red.)

Ausstellung „Das Politische Deutschland“

Nürnberg, 9. September. In dem ehemaligen Kirchenraum des Kartäuserklosters, das den Kern der Räume des Germanischen Museums bildet, eröffnete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Ausstellung „Das Politische Deutschland“. Ihr Inhalt erfüllt mehr und gibt Schöneres, als ihr Name ohne weiteres erwarten läßt. Sie zeigt, wie durch Aufstieg, Niederbruch und neuem Aufstieg das ewige deutsche Volk den tragischen Schicksalsweg Deutschlands geht, und wie durch Jahrtausende — ihm bewußt oder unbewußt, hell ihm zu Hause leuchtend oder in Wol-

ken verborgen — immer der Reichsgedanke der richtunggebende Polstern dieses Schicksalsweges ist.

125 000 politische Leiter treffen in Nürnberg ein

Nürnberg, 10. September. Im Laufe des heutigen Tages trifft in Nürnberg das Gros der politischen Leiter ein. Von den frühesten Morgenstunden an kommen die 200 Sonderzüge in der Stadt der Parteitage an. Dann beherbergt Nürnberg ein Heer von rd. 125 000 politischen Leitern in seinen Mauern, die mit ihren 25 000 Fahnen vor dem Führer aufmarschieren werden.

„Der Bolschewismus in Theorie und Praxis“

Rundfunkübertragung der Reden von Rosenberg und Dr. Goebbels

Nürnberg, 9. September. Am Donnerstag nachmittag, um 5.30 Uhr, werden die Reden von Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Parteikongreß in Nürnberg über alle deutschen Sender übertragen. Alfred Rosenberg spricht über das Thema „Der entscheidende Weltkampf“, Reichsminister Dr. Goebbels nimmt zu dem Problem „Der Bolschewismus in Theorie und Praxis“ in einer großen Rede Stellung.

Die polnische Presse berichtet über die Proklamation

Warschau, 10. September. Die Nürnberger Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler wird von den polnischen Blättern in Kurzform oder längeren Auszügen veröffentlicht, wobei in den Überschriften die Schärfe des Tons gegen den Bolschewismus und die Forderung auf Kolonien und die Ankündigung einer wirtschaftlichen Verselbständigung als Ziel der nächsten vier Jahre hervorgehoben wird.

Deutsch-jugoslawisches Luftfahrtabkommen

Belgrad, 3. September. Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch und der deutsche Gesandte v. Heeren unterzeichneten ein deutsch-jugoslawisches Luftfahrtabkommen und ein Sonderabkommen über die Einrichtung einer ständigen Luftfahrtlinie zwischen Berlin und Belgrad.

Oesterreichische Verwaltungsamnestie wird ab 1. September durchgeführt

Wien, 10. September. Wie die „Amtliche Polizei-Korrespondenz“ mitteilt, wird die infolge der Ereignisse des 29. Juli nicht zur Durchführung gebrachte Verwaltungsamnestie in Anbetracht des Umstandes, daß im Monat August die innere Ordnung weitere Fortschritte gemacht hat, vom 1. September dieses Jahres an sichtweise durchgeführt.

Die Verwaltungsamnestie betrifft die politischen Häftlinge, die zu sogenannten Haftstrafen bis zu einem Jahr verurteilt oder in Konzentrationslager überwiesen worden waren. Die Verwaltungsstrafen konnten auch zusätzlich zur gerichtlichen Strafe verhängt werden. Auch diese zusätzlichen Strafen werden von der nunmehr zur Durchführung kommenden Strafamnestie getilgt. Im ganzen dürfen etwa 5000 Personen von der Verwaltungsamnestie erfasst werden, so daß mit der schon seinerzeit durchgeführten Amnestierung der gerichtlichen Häftlinge im ganzen 10 000 politische Häftlinge in Freiheit gesetzt werden dürfen.

Militärparade zum Geburtstag des jugoslawischen Königs

Belgrad, 10. September. Der Geburtstag Königs Peter II. wurde in ganz Jugoslawien am Sonntag überaus feierlich begangen. Den Mittelpunkt der in Belgrad stattgefundenen Feierlichkeiten bildete eine große Militärparade, an der alle Waffengattungen teilnahmen.

Die viertausendköpfige Menschenmenge begrüßte die Truppen mit stürmischer Begeisterung und mit Hochrufen auf den jungen König. Auf der Ehrentribüne wohnten der Parade der Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung sowie der Chef und Vertreter der oppositionellen Parteien bei.

König Peter II. beging seinen Geburtstag im Kreise seiner Mutter und seiner jüngeren Brüder im Sommerpalais der königlichen Familie in Belvedere.

Anlässlich des Geburtstages Königs Peter II. wurde ein umfangreicher Armee-Erlaß veröffentlicht, der größere Veränderungen in den leitenden Kommandostellen der Armee, Beförderungen und Auszeichnungen von Offizieren enthält.

Russischer Kriegsschatz gefunden

Der ehemalige Erste Botschaftssekretär der japanischen Botschaft in Berlin, Morishima, der kürzlich in Tokio eintraf, erklärte nach einer Mitteilung der Agentur Domei dem japanischen Finanz- und Kriegsministerium, es sei ihm zufällig gelungen, einen aus Goldbarren und Goldmünzen bestehenden Schatz im Werte von mehreren Millionen Yen zu entdecken, den Angehörige der kaiserlich-russischen Armee im Jahre 1905 nach der Übergabe von Port Arthur innerhalb des Festungssüdteils vergraben hatten.

General Rydz-Smigly auf der Rückreise

Feierliche Begrüßung an der Grenze

Nach zweitägigem Aufenthalt hat der Generalinspekteur des Heeres, General Rydz-Smigly, verlassen. Er hatte eine Zusammenkunft mit dem ehemaligen italienischen Botschafter in Warschau und gegenwärtigen stellv. Außenminister Battani, der zu Ehren des polnischen Gastes ein Frühstück veranstaltete.

Auf der Rückfahrt nach Polen traf General Rydz-Smigly gestern mittag um 2 Uhr mit einem Sonderzuge in Wien ein. Nach der Begrüßung durch den polnischen Gesandten Gawroński nahm der General eine Besichtigung der Stadt vor und setzte am Abend die Weiterreise nach Polen fort.

Verkehrsminister Ulrych, Industrie- und Handelsminister Roman, Minister Koc, der erste stellv. Heeresminister General Gąsiorowski, Vizemarschall Schaezel, Unterstaatssekretär Piasecki und zahlreiche Pressevertreter begaben sich gestern abend nach Zabrzezwice, wo General Rydz-Smigly feierlich begrüßt werden soll.

Der Zug traf heute früh um 5 Uhr in Zabrzezwice ein. General Rydz-Smigly verließ den Wagen um 6,15 Uhr und schritt die Front einer Ehrenkompanie ab. Trotz strömenden Regens und der frühen Morgentunde dachten sich am Bahnhof gegen 5000 Menschen versammelt. Im Namen der Regierung wurde General Rydz-Smigly von Minister Ulrych begrüßt, im Namen der Armee von General Gąsiorowski und im Namen Oberschlesiens vom Wojewoden Grajewski. Der Bürgermeister von Teschen, Dr. Michejda, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Bewohner Oberschlesiens bereit seien, ihre Kräfte zum Wohl des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen. Um 6,30 Uhr setzte General Rydz-Smigly seine Reihe nach Warschau fort.

Die französische Rüstungsanleihe für Polen

Wie aus Paris berichtet wird, ist die Höhe der Polen von Frankreich zu erteilenden Rüstungskredite von maßgebender französischer Seite mit zwei Milliarden Francs angegeben worden. Wie erwartet, wird der Gesamtcredit in Form von Heereslieferungen und nur zu einem Teile in barem Gelde erfolgen. Die ganze Transaktion soll durch Vermittlung des „Assurance du Crédit“ durchgeführt werden.

General Mola befiehlt den Angriff auf San Sebastian

Die Nationalisten erobern Arenas de San Pedro

Bilbao, 10. September. Wie der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa“ meldet, haben die Nationalisten Arenas de San Pedro eingenommen, das etwa 100 Kilometer nordwestlich von Toledo liegt.

Die Einnahme von Arenas de San Pedro gelang erst nach heftiger Gegenwehr der Marxischen, die verzweigt um diesen letzten größeren Stützpunkt vor Toledo kämpften. Durch das Artilleriefeuer der Nationalisten wurde die Ortschaft größtenteils in Trümmer gelegt. 250 Mann der Marxischen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Bor der neuen Tagung in Genf

Das Programm der Völkerbundtagung

Genf, im September. Die Tagesordnungen des am 18. d. Ms. zusammengetretenen Rates und der am 21. d. Ms. beginnenden Völkerbundversammlung zeigen — an den Spannungen und Gefahren der Zeit gemessen — einen so abseitigen Charakter, daß sie in einer Periode völligster Ruhe und allgemeiner wirtschaftlicher und sozialer Zufriedenheit aufgestellt sein könnten, denn sie befassten sich zozialen ausschließlich mit den laufenden Aufgaben des Bundes.

Die Fragen, die die schwersten Sorgen der Völker darstellen, sind nicht gestellt und können nur in der allgemeinen Aussprache aufgeworfen werden, wenn die Vertreter der Staaten es so wollen. Der Rat wird sich mit Verwaltungsfragen und den Berichten der verschiedenen Kommissionen und Völkerbundorgane befassen, deren Arbeiten an den Fragen der Rauschgiftbekämpfung, der Hygiene, des Verkehrswesens, der geistigen Zusammenarbeit, finanziellen und wirtschaftlichen Teilproblemen, jahraus jahrein ihren Fortgang nehmen, er wird die Beschwerden ehe-

Zur Zeit finden in Paris die Verhandlungen der beiderseitigen Sachverständigen statt. In Paris weilen der Generaldirektor der Bank Polki, Dr. Barauski, der Präsident der Handelsbank und frühere Außenminister Jaselski sowie der Leiter der Kreditabteilung im polnischen Finanzministerium. Der endgültige Abschluß der Verhandlungen dürfte anlässlich der Anwesenheit des französischen Handelsministers Bastid in Warschau erfolgen. Es ist in Warschau noch nicht bekannt, ob in der von französischer Seite angegebenen Kreditsumme auch der zweite Abschnitt der Eisenbahnlinie für die Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen mitenthalten ist. Ein Zustrom von barem Kapital wäre Polen mit Rücksicht auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung sehr erwünscht.

Haushaltsvoranschlag in Vorbereitung

Warschau, 10. September. Die einzelnen Ministerien sind damit beschäftigt, den Haushaltsvoranschlag für 1937/38 vorzubereiten. Sie gehen dabei von dem Grundsatz der unbedingten Aufrechterhaltung des Gleichgewichts aus. Erwartet wird eine Vergrößerung der Ausgaben für das Schulwesen und für das Landwirtschaftsministerium, dagegen ist mit einer Verringerung der Einnahmen des Verkehrsministeriums zu rechnen.

Staatshaushaltsschlußbetrag im August

Die Einnahmen des polnischen Staatshaushaltes im Monat August beziffern sich auf 167,8 Mill. Złoty, die Ausgaben auf 170,8 Mill. Złoty, so daß ein Fehlbetrag von 3 Mill. Złoty zu verzeichnen ist gegenüber 29,1 Mill. Złoty v. J. Der August ist der erste Monat des neuen Haushaltjahres, der unausgeglichen abschließt.

Matuszewski kehrt in die „Gazeta Polska“ zurück

Große Bewegung löste in journalistischen und politischen Kreisen die Nachricht von der Rückkehr des ehemaligen Ministers Matuszewski in die „Gazeta Polska“ aus, wo er seinen früheren Posten wieder übernimmt. Bekanntlich hatte Matuszewski vor zwei Monaten einen Urlaub angetreten, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte.

Schüding, endgültige Entscheidung über die vorläufige Vermehrung der nichtständigen Ratsätze von zehn auf elf, um einen Sitz für China und ein Mandat für ein Land zu schaffen, das nicht den regelmäßigen im Rat vertretenen Staatengruppen angehört. Die übrigen Punkte betreffen die Berichte der Kommissionen, das seit dem Königsmond von Marseille aufgerollte Problem der internationalen Bekämpfung des Terrorismus und die seit 1931 den Bund beschäftigende, immer wieder aufgeschobene Frage der Harmonisierung des Kellogg-Paktes mit dem Völkerbundstatut.

Die Reform des Völkerbundes wird Anlaß zu einer Aussprache in der politischen Kommission über die Vorschläge der Regierungen geben. Bis jetzt hat nur etwa ein Fünftel der Mitgliedsstaaten sich geäußert.

Was heute das Leben der Völker bewegt und die Gegenwart so ernst und gefährlich gestaltet, kann — wie gesagt — seinen Widerrhall nur in der allgemeinen Aussprache über den Jahresbericht des Generalsekretärs finden. Von diesem Bericht über das, was seit vorigem September geschehen ist, liegt der erste Teil in einem statlichen Bande vor, dem

kurz vor der Versammlung der Schlussteil folgt. Die Generalsdebatte bildet immer der unbekannte Faktor der Versammlung. Ob sie von den führenden Mächten mit diplomatischer Zurückhaltung benutzt, oder ob sie vorwärtsweisende Impulse bringen wird, ob sich daraus eine Einigung auf dem Wege zu wirklicher Umgestaltung der internationalen Staatenorganisation ergeben kann, läßt sich nicht vorhersehen. Zunächst bleiben die weiteren Neuerungen der Regierungen, vor allem der englischen, zur Reformfrage abzuwarten. Unklar ist auch vorläufig noch, wie sich Staaten nach seinen Erfahrungen mit dem Bunde im abgelaufenen Jahre jetzt einstellen wird.

Das Budget des Völkerbundes betrug im Jahre 1935 30 639 664 Goldfrancs, die Ausgaben 25 589 115 Francs. Die Einnahmen beliefen sich auf 27 047 853 Francs, einschließlich der Zahlungen für rückständige Beiträge auf 35 828 404 Francs. Das Budget für 1937 einschl. desjenigen des Sekretariats, der Internationalen Arbeitsorganisation und des Ständigen Internationalen Gerichtshofs beträgt 28 729 497 Francs. Das Budget des Sekretariats allein beläuft sich auf 14 645 963 Francs.

bejahung zurück, die in der notwendigen Geburten- und Kinderzahl ihren Ausdruck findet?

Adolf Hitler hat bekanntlich in seinem Buche „Mein Kampf“ das Kind zum kostbarsten Gut des völkischen Staates erklärt. Wer die staatlichen Maßnahmen seit 1933 in Deutschland unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten betrachtet, darf mit Beifriedigung feststellen, daß im Dritten Reich mancherlei verucht wird, der erbgesunden und kinderfreudigen Familie moralisch und wirtschaftlich die Stellung zu geben, die ihr um des Volkes und seiner Zukunft willen eingeräumt werden muß. Diese Maßnahmen hatten auch einen Erfolg: 1932 wurden in Deutschland 993 100 Kinder geboren, 1934: 1 190 700 und 1935: 1 261 300. Der natürliche Bevölkerungszuwachs ist von 4,3 auf das Tausend der Bevölkerung 1932 auf 7,1 1934 und 7,0 1935 gestiegen.

In einer Schrift „Bevölkerungsentwicklung im Dritten Reich“ hat Burgdörfer die neuesten Ergebnisse auf bevölkerungspolitischem Gebiete kritisch untersucht. Dabei mußte er feststellen, daß die Zunahme der Geburten seit 1933 keineswegs dazu berechtigt, von einer Überwindung der hier drohenden Gefahr zu reden. Noch muß es die Frage aufwerfen, ob es dem deutschen Volke gelingen wird, „zurückzufinden vor dem Irrweg biologischer Selbstverstümmelung und Selbstvernichtung auf den Weg völkischer Erneuerung“. Der Nationalsozialismus, dem es ja nicht nur um Staatsbildung geht, sondern um Volkerneuerung im tiefsten und weitgespanntesten Sinne des Wortes geht, muß hier die leichte und schwierige Probe bestehen. Und wie werden sich die auslanddeutschen Volksgruppen zu dieser Frage stellen? Wird auch hier eine Umkehr erfolgen? Der Wunsch, um wirtschaftlicher Vorteile willen oder aus Bequemlichkeit die Kinderzahl zu beschränken, geht auch bei uns um. Es gilt, ihn in seiner volkszerstörenden Bedeutung zu erkennen und zu bekriegen.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Bösen: 10. 9., 20 Uhr: Frauen-Versamml.
- D.-G. Bromberg: 10. 9., 20 Uhr: Vortr. Reissert. „Volksdeutsche Dichtung“ im Zivilpalais.
- D.-G. Schröder: 10. 9., 20 Uhr: Monats-Vers.
- D.-G. Domitrowo: 11. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl. bei Kruse.
- D.-G. Soldau: 11. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler.
- D.-G. Zalewko: 11. 9., 14 Uhr: Mitgl.-Vorl. bei Merugowski.
- D.-G. Schleben: 11. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl.
- D.-G. Lünenfelde: 12. 9., 19 Uhr: Mitgl.-Vorl. im Heim.
- D.-G. Tremesien: 12. 9.: Erntefest
- D.-G. Budewitz: 12. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl.
- D.-G. Deutschsch: 12. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl.
- D.-G. Mrośczen: 12. 9., 19½ Uhr: Mitgl.-Vorl. bei Hoppe in Drewwianowo.
- D.-G. Thorn: 12. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler
- D.-G. Kowalewo: 13. 9.: Erntefest
- D.-G. Niehof: 13. 9.: Erntefest
- D.-G. Friedenhorst: 13. 9., 17 Uhr: Mitgl.-Vorl. Hellefeld.
- D.-G. Kojewo: 13. 9., 15 Uhr: Erntefest bei Schmidt in Kojewice.
- D.-G. Warlubie: 13. 9., 13.30 Uhr: Sommer- und Erntefest in der Privatförsterei.
- D.-G. Schubin: 13. 9.: Erntefest
- D.-G. Schönsee: 13. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler
- D.-G. Konitz: 13. 9.: Erntefest
- D.-G. Santop: 13. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl.
- D.-G. Neutomischel: 13. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl.
- D.-G. Bnin: 14. 9., 19 Uhr: Mitgl.-Vorl. bei Erich Schulz, Binnat.
- D.-G. Kulm: 15. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler
- D.-G. Warberg: 13. 9., 15 Uhr: Mitgl.-Vorl. bei Gomoll.
- D.-G. Suchylas: 15. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl.
- D.-G. Nella: 15. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vorl. bei Hinrich in Starczanowo.

Lebhafte Gefechtstätigkeit in Palästina

Jerusalem, 9. September. Seit Dienstag macht sich eine verstärkte Gefechtstätigkeit zwischen arabischen Aufständischen und den britischen Truppen bemerkbar. Am Mittwoch kam es in Nordpalästina zu größeren Kampfhandlungen. Bei dem einen Gefecht, das sich in der Nähe von Alko ereignete, wurde ein aus 50 Mann bestehender Trupp arabischer Aufständischer durch die von Flugzeugen unterstützten britischen Truppen fast völlig aufgerieben. Die Aufständischen ließen 23 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. In dem zweiten Gefecht wurden nach den bisherigen Feststellungen bisher drei britische Soldaten getötet. In den beiden Gefechten kamen Flugzeuge zum Einsatz.

Der Kampf gegen den Volksstod in Deutschland

Vor nahezu 10 Jahren erklärte der bekannte deutsche Bevölkerungstistler Burgdörfer, daß das deutsche Volk ausgehört hat, ein wachsendes Volk zu sein. Brachten schon Krieg und Nachkriegsjahre durch den Tod von nahezu 2 Millionen Gefallenen einen unerheblichen Verlust an Menschen, so war das am meisten bedenkliche Ergebnis der Untersuchungen von Burgdörfer, daß das deutsche Volk nicht mehr die erforderliche Geburtenziffer aufweist, um seinen biologischen Bestand zu sichern. Seitdem beschäftigt man sich in Deutschland mit dieser ernsten Frage, die schlechthin als die Lebensfrage eines Volkes und auch eines Volksplitters angesehen werden muß. Soll die Entwicklung, die nach der Jahrhundertwende langsam einzog, weiter gehen oder kehrt das deutsche Volk zu der alten Lebens-

Aus Stadt

und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 10. September

Freitag: Sonnenaufgang 5.19, Sonnenuntergang 18.19; Mondaufgang 0.23, Monduntergang 16.18.

Wetterbericht der Warte am 10. September: + 0,10 Meter gegen + 0,04 am Vortag.

Wettervorhersage für Freitag, den 11. September: Nach sehr kühler Nacht am Tage meist heit und mäßig warm.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 5.15, 7.15, 9.15 Uhr ab Freitag, d. 11., um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr Apollo: „Fredie beglückt die Welt“ Gwiazda: „Mazurka“ (Deutsch) Metropolis: „Robin Hood aus Eldorado“ Stinks: „Wien, du Stadt meiner Träume“ Sloane: „Troydowata“ Wilsona: „Polizeimeister Antel“

Glück muß man haben...

Nach derziehung der Prämiens-Investitions-Anleihe und vor der Auslosung der „Million“ der 36. Klassenlotterie ist es gut, vom Glück zu leben. Wenn auch Geld nicht unbedingt zum Glücklichsein notwendig ist, so erleichtert es das Glücklichsein doch bedeutend. Die Weisen sagen zwar: „Geld ist nichts“ — und die Weisen haben recht damit. Geld ist nichts, wenn man Geld hat, aber es wird zu etwas, wenn man es nicht hat. Man hat so seine Erfahrungen...

Wenn man aber Glück hat, so hat man auch Geld. Ein Bekannter hatte vor Monaten zehn Obligationen der Prämiens-Investitions-Anleihe im Nennwert von 1000 Zloty erworben. Nach dem Urlaub brauchte er Geld und wollte die Anleihetüte trotz des niedrigen Kurses von 62,50 Zloty veräußern. Der Bankbeamte sah die Obligationen durch und stellte einen Gewinn von - 6000 Zloty fest! Der glückliche Gewinner hat nun 6000 Zloty und die Obligationen, die weiterhin im Spielplan bleiben! Ein anderer Bekannter hatte unlängst das seltene Glück, eine alte Schuld von 40 Zloty rückstatt zu erhalten. Er kaufte am plac Gwarka für diese 40 Zl. ein Viertellos der 36. Klassenlotterie und gewann mit diesem Los gleich am ersten ziehungstage 1000 Zloty! Glück muß man haben...

Ein dritter, älterer Bekannter spielt in der Klassenlotterie schon seit der 32. Lotterie und hat noch nicht einmal ein Freilos gezogen — Ausnahmen bestätigen die Regel. Wir trösteten ihn mit dem bekannten „Glück in der Liebe — Erfolg“ für Pech im Spiel. Er versuchte es daraufhin mit einer Heiratsanzeige. Wir sehten sie auf, schickten ihm im besten Licht und in den gesättigten Farben — so etwas hat man ja berufsmäßig heraus. Und er hatte Glück. Es meldete sich eine reiche junge Dame als Heiratskandidatin. Es wurde ein Treffpunkt vereinbart. Ein bildhübsches modernes Mädel kam an. Mein Bekannter war so aufgereggt, daß er nur mit dem Kopf nickend zuhören konnte, als das nette Mädel gleich ihr Schick und ihre Lebensansprüche klärte, ja er wackelte sogar mit dem Kopf, als sie ihre sachliche Erörterung energisch schloß: „So — jetzt wissen Sie ja alles, jetzt können Sie mir — Ihren Sohn vorstellen!“ Glück muß man haben und Ausnahmen bestätigen die Regel.

Wo Euch durch die Winkel huschte...

Bilder aus der Stadt des Reichsparteitags.

Bon Jof. Cl. Lohr.

„Erst der Ernst macht den Mann, erst der Fleiß das Genie.“

Der Dichter Fontane setzte die die Begriffe Größe und Kunst in ihrer Totalität umreisenden Worte spontan unter ein Bild Adolf Menzels. Voll Bewunderung über die Intensität geistigen Einfühlens in eine längst vergangene Epoche deutschen Geschehens und die schöpferische Kraft dieses einzigartigen Mannes.

Der Ernst macht den Mann ... welch tiefgründiges Belehrnis deutscher Gemessenhaftigkeit, vielseitigster Kleinarbeit, die aber unerschöpflich, um allem Schaffen den Grundstock, jenes Fundament mitzugeben, soll das Werk Zeugnis ablegen von edlem Können, unermüdbarem Fleiß und zäher Beharrlichkeit.

All diese fundamentalen Züge deutscher Gründlichkeit, Weisheit und Schaffensfreude sind in Nürnberg auf das kostlichste vereinigt. Die Stadt brilliert als herrliches Meisterstück pflichtbewußten Ernstes zur hohen Aufgabe, sich regenden Geistes und genialer Persönlichkeiten, die in eifriger Gemeinschaftsarbeit der Stadt ihr Antlitz gaben. Ein Filigran peinlichster Gewissenhaftigkeit. Schätzlein handwerklicher Kleinkunst in Ordnung und Sauberkeit, Gipfel deutscher Kunst in Dichtkunst und Malerei, die in Albrecht Dürer zu des Reiches zerrissener Zeit aufsteigt.

Dürer, Geistesheroئ seiner Zeit, ihr weit vorausleitend, vom Rat der Stadt wohlgeehrt, von tieffester Heimathliebe beseelt, zierte das Schaffen seiner Umwelt mit der Meisterkrone. Um ihn ein ehrlicher, tüchtiger Künstler und Kunsthändler, Gold- und Silberschmiede, Holzschnneider und Stecher, Kirchenbauer und Stadtbaumeister, die der Stadt ihr eigenes Gesicht und Gepräge gegeben haben bis auf den heutigen Tag. Sie alle, die ihrer Vaterstadt den ersten Rang auf der Welt einräumten, mit Ernst und Liebe an ihrer hohen Aufgabe arbeiteten, stolz ihrem Zunftschilde folgten, besungen, belobt und geläutert von ihrem Zunftgenossen Hans Sachs, sind die beredtesten Zeugen deutschen Selbstbewußtseins und mittelalterlicher Tatkraft.

Reit- und Fahrtturnier in Fraustadt

18. bis 20. September

In der nahen Grenzstadt Fraustadt findet das alljährliche Reit- und Fahrtturnier in diesem Jahre in der Zeit vom 18. bis 20. September statt. Der Nennungsschlüssel ist ganz ausgezeichnet ausgefallen. Die Kavallerieschule Hannover mit ihren sieben gewohnten Pferden und Reitern wird nach Fraustadt kommen. Von dort kommen der Rittmeister von Salviati und Herr Fried. Sie werden die Pferde der Kavallerieschule und eigene reiten. Weiter kommen, wie jedes Jahr, von der Stabsabteilung des Reichskriegsministeriums die Wachtmeister Pörschke, Lehmann und Nippe mit sechs Pferden. Wachtmeister Nippe konnte in diesem Jahr Deutschlands größtes und schwerstes Jagdspringen, das Spring-Derby in Hamburg, auf „Landrat“ gewinnen, und zwar mit 0 Fehlern. Zum ersten Male erscheint in Fraustadt Herr Spillner von der Reichsschule in Düppel bei Berlin, der über einen größeren Springstall verfügt und einer der bekanntesten Reiter in Deutschland ist. Ein in Fraustadt unbekannter Reiter ist Herr Hoesch mit einer guten Stute „Koralle“. Er kommt aus Thüringen, ebenso wie Herr und Frau Hopf, eine bekannte Turnierreiterin. Aus Sachsen kommt SS-Untersturmführer Seifert, den Fraustädter Turnierbesuchern seit langen Jahren bekannt. Hamburg wird durch Herrn Bocholdt mit seinen guten Springpferden „Fürst“ und „Ebol“ vertreten sein. Aus Lübeck kommt Herr W. H. Schmidt, ein in Fraustadt bereits bekannter Reiter. Namslau wird durch Rittmeister von Baath und Oberleutnant von Trotha vertreten sein. Von Baath hat einige

besonders erfolgreiche Turnierjahre hinter sich. Er ist ebenso bekannt in Deutschland wie im Ausland und hat in Budapest Deutschland im Preis der Nationen vertreten. Auch Oberleutnant von Trotha hat in diesem Jahr manche goldene Schleife erhalten. Ferner werden vertreten sein die Oberleutnants von Winnings und Reichs aus Fürstenwalde, SS-Untersturmführer von Zastrow, Oberleutnant Prätorius aus Ohlau, Leutnant Glazek aus Liegnitz und der in Fraustadt schon öfters siegreich gewesene Wachtmeister Lüttich, der dieses Jahr bei allen kleinsten Turnieren mit großem Erfolg geritten ist.

Außer diesen auswärtigen Reitern nimmt selbstverständlich die Artillerie und Infanterie von Glogau stark teil. Die Artillerie wird als Schaunummer eine Batterie vorzeigen. Der Turnierverein Fraustadt, dessen Ehrenvorsitzender der Oberst und Kommandant der Festung Glogau, von Obernick, ist, veranstaltet dieses Turnier im Verein mit dem Artillerie-Regiment 18.

Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß als Ansager am Lautsprecher wie im vorigen Jahre Herr Haussmann verpflichtet worden ist. Herr Haussmann ist den meisten Rundfunkteilnehmern bekannt, da er in diesem Jahr während der Olympiade die reiterlichen Konkurrenzen zum größten Teil im Rundfunk übertragen hat. Den Vorverkauf zu verbilligten Preisen hat für alle drei Tage die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Fraustadt, Guhrau und Glogau übernommen.

Konzert im Wilsonpark. Heute um 17 Uhr findet im Wilsonpark unter Leitung des Kapellmeisters Viktor Buchwald ein vollständiges Konzert des Symphonie-Orchesters statt.

Meisterkurse. Das Handwerks- und Gewerbeinstitut der Posener Wojewodschaft teilt mit, daß es im Einverständnis mit der Handwerkskammer Posen einen allgemein bildenden Meisterkurs für Gesellen aller Berufe vom 1. 10. 1936 bis 15. 12. 1936 veranstaltet. Anmeldungen nimmt bis zum 25. 9. 1936 das Sekretariat des Instituts, Poznań, Walny Zygmunta Augusta 15, 1. Stock, Zimmer 27a, entgegen.

Abgängig. Der hiesige Polizei wurde Frau Ruth Erta Sobczak, ul. Wawrzyniaka 5, als abgängig gemeldet. S. ist 160 Centimeter hoch, hellblond, graue Augen, trägt ein helles Kostüm und grauen Hut.

Unfälle. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich gestern ein Betriebs-Unfall. Ein Motorzug fuhr einen Gepäck-Handwagen, den der Gepäckträger Szczepan Kaczmarek handhabte, an. Der Handwagen wurde zertrümmernd und K. schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in das Eisenbahner-Spital gebracht. — Auf dem Flugplatz des Posener Aeroklubs brach sich Jan Kaczmarek beim Anlassen des Propellers den Arm.

Ladendiebstahl. Eine Ladendiebin Teodora Welna, ul. Kościelna 42, wurde auf frischer Tat erfaßt und verhaftet.

Raddiebstahl. Gestern wurde in der ulica Kwiatowa ein gewisser Włodzimierz Bartkowiak mit einem gestohlenen Fahrrad angehalten. Das Fahrrad trägt die Marke „Royal“ und die Nummer Schrimm 6077.

Wochenmarktbericht

Am Mittwoch wurden auf dem Wochenmarkt folgende Preise gefordert: Eischbutter 1,40, Landbutter 1,20—1,30, Weißfäse 25—30, Sahnenfäse 50—60, Milch 16—18, Sahne pro Viertelliter 25—30, Buttermilch 12, saure Milch 15, für die Mandel Eier forderte man schon 1.—10 z. Den Geißelgängern zahlte man für Hühner 70 bis 4,00, Enten 2—3,50, Gänse 2,80—4,50, Tauben das Paar 80—100, Kaninchens 60—2,00, Perlhühner 1,60—2,80, Rebhühner das Paar 1,20. Der Gemüsemarkt war reich befeucht und lieferte Tomaten zum Preise von 4—5, Rottkohl pro Kilo 15—25, Weißkohl 10—25, Wirsingkohl 15—25, Blumenkohl 10—60, Grünkohl 10, Möhrüben, rote Rüben je 5, Bruden 5, Kohlrabi 10, Zwiebeln 10 d. Pf. Gurken die Mandel 15—20, saure Gurken 5—15, reife Gurken 5—10, Pfefferkuren das Stück 50—60, Wachshobn 15—25,

weiße Bohnen 25—30, Schnittbohnen 15—20, Pfifferlinge 10—15, Steinpilze 20—60, Pfauen 10—25, Pfirsich kosteten 30, das Pf. Apfel 5—20, Birnen 10—30, Preiselbeeren 30—35, Salat 5—10, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, Spinat 15—20, Saubohnen 35, Suppengrün, Dill usw. je 5, Aprikosen 20, Kürbis 5, Melonen 30, Meerrettich 10, Grünlinge 30, Butterpilze 15, Moosbeeren 40, Weintrauben ausl. 1,20, hiesige 20—60, Zitronen 15 das Stück, Radieschen 5—10, Rhabarber 5, Sauerkraut 15, Mais 15, Sauerampfer 5, Schoten 40. Der Fischmarkt zeigte genügend Auswahl an lebender und toter Ware. Die Nachfrage war mäßig. Man verlangte für Hechte 1,20—1,30, Schleie 1,10, Karpfen 1,10, Barsche 40—80, Weißfische 30—70, Bander 1,40, Wels 1,60, Aale 1,30, Krebse die Mandel 70—2,00, Heringe 8—12 das Stück, Matjesheringe 25 gr. Hähnchenfische wurden reichlich angeboten. — Auf Fleischmarkte waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend, die Preise folgende: Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 55—80, Hammelfleisch 60—80, Kalbfleisch 60—1,20, Kalbsleber 1,10, Speck 80, Räucherstück 1,10, Schmalz 1,00, Gedachtes 60—80, Schweine- und Rinderleber 40 bis 80. — An den Blumenständen war die Auswahl an Schnittblumen sehr groß.

Ezklusion in die ungarischen Pferdezuchtgestüte. Auf Grund einer Einladung des ungarischen Landwirtschaftsministeriums veranstaltet der Pferdezüchterverband für edle Pferde in der Zeit vom 18. September bis zum 29. September eine Reise nach Ungarn, um die bekanntesten Pferdezuchtgestüte dieses Landes in Augenchein zu nehmen. Auf diesem Ausflug werden nicht nur die Pferdezuchtgebiete, sondern auch Budapest und Tokay mit seinen bekannten Weinbergen besichtigt. Die Teilnehmergebühr beträgt 400 Zl. Anmeldungen nimmt die Pferdezuchtabteilung der hiesigen Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Włodz. Hodowli Konia — Poznań, ul. Mickiewicza 33) entgegen.

Der Sonderzug nach Warschau zum Länderfußballkampf Polen—Deutschland am kommenden Sonntag im Heeresstadion verläßt Polen am Sonnabend um 24 Uhr und trifft in Warschau gegen 8 Uhr ein. Die Rückfahrt aus Warschau ist auf Sonntag, den 13. September, für 23.05 Uhr festgesetzt. Die Tribünen des Heeresstadions sind bereits ausverkauft und nur mehr Stehplätze erhältlich.

Aus Posen und Pommerellen

Krotoschin

+ Dreifaches Familienfest. Am Donnerstag, dem 10. d. Ms. begehen der Landwirt August Bergmann und seine Tochter aus Konarzewo und seine Ehefrau Konradine geb. Saare das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Gleichzeitig findet die Trauung ihrer Kinder Gustav und Johanna statt. Die Einsegnung der drei Paare erfolgt in der evangelischen Kirche zu Krotoschin. Auch wir überlenden zu dem seltenen dreifachen Familienfest unsere Glückwünsche.

Vorsicht besser als Verlust. Am vergangenen Wochenmarkt verlor eine Landfrau Kartoffeln und gab einem unbekannten Arbeiter den Auftrag, einen Zentner an eine bestimmte Adresse abzuliefern. Der Unbekannte tat dies jedoch nicht, sondern nahm die Kartoffeln mit nach Hause.

So vereint Nürnberg Zeugen aller Jahrhunderte in seinen wehrhaften Mauern. Zeigt auf Jahrzehnte tieffester Ohrmacht und Zeiten glorreichen Aufstiegs und menschlicher Höhen, an die anzuknüpfen das Führers höchster Wunsch.

Solch unfehlbares Sehnen und Wollen durchzieht die alte Kaiserstadt. Nur so hat der Führer Nürnberg empfunden, als er sich entschloß, Nürnberg zur Stadt der Reichsparteitage zu machen. Der Ernst und der Fleiß, der das Genie zu ungeahnten Höhen führte, Zielen und Ausführungen, waren es, die Adolf Hitler bewegten, die Stadt der Meistersinger zum sichtbaren Ausdruck der Verbundenheit deutscher vergangener Größe und seiner Wiedererstehung zu machen.

Führte er doch diesen Gedanken in seiner Eröffnungsrede des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche in dem Begegnung zusammen:

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Erfurcht pflegen als unverstiegbare Quelle einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.“

Prophetisch deutet er mit diesen Worten auf Nürnberg hin. Beherberge es in seinen trüben Tagen nicht die Schweden Gustav Adolfs zur Plünderung und zum Gastrahl, ging von Nürnberg aus nicht die Kraft und die Macht und die Herrlichkeit römischer Kaiser deutscher Nation!

So wurde Nürnberg eine der Quellen, aus der den Deutschen die Hoffnung zulößt und das Gottvertrauen im Glauben an Reich und Nation. Schon der „erste deutsche Tag“ in schwungvoller Zeit war Narrentag. Schnell und Befehllos, Damals zog Nürnberg die Blüte aller aufrichtigen Deutschen auf sich. Nürnberg war es, das Liebe ausstrahlte, um Liebe zu ernten, Liebe zu Heimat und Volk, zu Deutschland.

Und wie hingen sie an ihrer Stadt! War sie doch Ausdruck des weiteren Vaterlandes, das zu ihrer Zeit im Religionsstreit kirrischen, in tieffester Ohrmacht verharrete. Allen sichtbar belegt Dürer seine Liebe zur heimischen Stadt. Er lehnte die verlorenen Angebote Benedigs und Antwerpens, zweier Kunstszenen der damaligen Welt, ab aus „sonderlicher Lieb und Zuneigung zu Eurer (des Rates) ehrbarer Weisheit und auch zu dieser ehrbaren Stadt als meinem Vaterland“. Lieber, denn an deren Orten groß und reich gehalten, will Dürer in seiner Vaterstadt weniger geachtet sein, weniger gelten, aber leben will er in ihr, seiner Stadt, in sonderlicher Zuneigung.

Ist eine solche Stadt nicht auch liebenswert? Ist sie nicht Symbol und Ausdruck des Sennhens und Wollens deutscher Menschen? Ist ihr Liebreiz nicht anheimelnder, trauriger, inniger als der irgend einer anderen Stadt? Wo sind Türme und Tore, Laufgänge und Wehren, Zugbrücken und Gräben, Kirchen und Paläste, Brunnen und Bürgerhäuser, romantische Gassen und Winkel echter, verträumter und doch so verschmolzen und wirlsichkeitsnahe mit unserer lebendigen Zeit als in dieser einzigen Stadt! Und gar die Burg, das Wahrzeichen der wehrhaften Stadt! Es mag größere Zeugen einer großen Vergangenheit in der Welt geben. Vielleicht auch sind die Rosetten westlicher Domes kunstreicher, gigantischer im Ausmaß, ich denke an das Straßburger Münster, an Notre Dame in Paris, dann die der Sebalduskirche, vielleicht ist der Brüsseler Marktplatz, die Rastätte Egmonts, mit seinen vergoldeten Zunfthäusern und seinem prächtigen Rathaus in sich geschlossen, eindrucksvoller, strenger als Nürnbergs repräsentativer Platz, wo aber findet der Kunde eine solche Weisheit, soviel Anmut, soviel liebreizende Einfachheit als hier, wo einst die Männer gewirkt, auf die wir uns wieder zu befreinen begonnen haben.

Sind auch viele Werke der Nürnberger Meister in alle Welt zerstreut, um dort von deutscher Vergangenheit und Nürnberger Kunst zu zeugen, so sind die Meister doch unerlässlich. Wie alle ihre Bilder, Plastiken und Sachenspiele Herbe und Liebreiz ausspielen, bleibt auch ihre Vaterstadt Deutschlands kostlichste Stadt. Die Reichsstadt, die jedem Gast ihr eigenstes Ich aufprägt und jedem Gemüth ihr unvergleichliches Gesicht mit auf den Weg gibt. Es bleibt das Unvergängliche, Beständige, Lebendige, die glückliche Verbindung von Ernst und Zeit, die sich Nürnberg über alle Zeiten und Schicksale hinweg rein und unverfälscht bewahrt hat. Der Kern ihres Lebens geht einig mit unjerem Blute. Wer einmal des Nachts bei Mondchein einen Blick von der Fleischbrücke auf die Pegnitz geworfen, über den Henkersteg gegangen, den En „glischen Gruß“ des Veit Stoß gesehen oder die

Bei den Nachforschungen der Polizei gelang es, den unredlichen Träger festzustellen.

Unfall. Einen schweren Unfall erlitt vor kurzem der Feuerwehrkommandant D imke. D. fuhr ein geborgtes Motorrad, dessen Handhabung ihm nicht ganz geläufig war, und zog, als er an einer Straßenecke einem Auto begegnete, statt der Bremse den Gashebel. Das im letzten Augenblick zur Seite gerissene Motorrad stürzte mit dem Fahrer um und D. zog sich durch den Sturz schwere Verlebungen zu.

Görchen

Schadensfeuer. In den späten Nachmittagsstunden des Dienstag ging die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Bauern Schawarz an der Wallgasse in Flammen auf. Den schnell an der Brandstelle erscheinenden vier Feuerwehren gelang es, den Brand zu lokalisieren. Dem Feuer, dessen Ursache noch nicht geklärt ist, fiel die mit Erntevorräten gefüllte Scheune und ein angebauter Schuppen zum Opfer.

Ostrowo

Diebstähle. In den letzten Tagen ereigneten sich hier mehrere Diebstähle. Aus der Wohnung der Frau Matecka, ul. Szpitalna 6, wurden Kleider und Wäsche im Werte von etwa 200 Zl. gestohlen. — Vom Korridor des Rathauses verschwand das Fahrrad des Josef Gaczyński. — Aus einem Bauschuppen in der ul. Traugutta wurde eine 300 Zl. werte Zementaus aus dem Eigentum des Sedrak entwendet.

Zin

Unterschlagung. Der städtische Kassierer Hieronim Mastel hat aus der städtischen Sparkasse den Betrag von 1700 Zl. unterschlagen und ist flüchtig. In der Stadt kreisen Gerüchte, daß die unterschlagene Summe höher sein soll und daß auch verschiedene Zahlungsquittungen mit dem Kassierer verschwunden seien. Die Polizei sucht nach dem flüchtigen Kassierer und wird den Umfang der Unterschlagungen feststellen.

Pinne

mr. Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit konnte das Jubelpaar Rudolf Schefler mit seiner Chefin Wanda geb. Haupt am 9. September in Parc bei Pinne feiern.

Film-Besprechungen

Titel: „Trędowata“

Für die kommende Winterspielzeit stellt das Kino Slonice eine Reihe hervorragender Filme in Aussicht. „Mayerling“ mit Boyer, „Der kleine Rebell“ mit Shirley Temple, mehrere Ufa-Filme, das sind die Ankündigungen für die nächste Zeit, die erwarten lassen, daß die Kinodirektion auch diesmal bemüht sein wird, nur gute Sachen auf die Leinwand zu bringen.

Den Auftakt der Saison bildet ein polnisches Produkt. Vorweg nehmen möchte ich, daß von allen polnischen Filmen, die ich bisher gesehen habe, dieser der stärkste ist. Vielleicht deshalb, weil unsere Schauspieler, die fast durchweg von der Bühne kommen, sich langsam auf den Film mit seinen so vollkommen anders gearteten Vor- aussetzungen umzustellen beginnen, vielleicht auch deshalb, weil dem Polen das Lustspiel weniger liegt und er sich im Schwermütigem aufrichtiger und wahrer geben kann. Mich haben einige polnische Lustspiele abgestoßen, gepaart war ich das erstmal von der „Jungen Nation“ und jetzt von der „Trędowata“, die beide tiefen Regungen Platz geben und vor allem Einblick in die polnische Volksseele gewähren.

„Trędowata“, was in der wörtlichen Übersetzung die Aussäige bedeutet, entspricht nicht ganz der Bedeutung, die die Schriftstellerin Mniszek nach deren Roman gleichen Namens den Film gedreht ist, für ihre Helden gewählt hat. Vielmehr handelt es sich hier um eine „Brandmarke“, um eine von der „Gesellschaft“ Gemiedene, deren Verhüllten nur darin liegt, daß sie von niederer Geburt ist.

Die Verwicklungen und tragischen Menschen- schicksale, die in früheren Jahren stets die Be- gleitercheinung einer Mesalliance waren, bilden bei dem Roman der Mniszek den Grundton, der vom Regisseur sehr verstanden und in Szene gesetzt worden ist. Elżbieta Bar- szczewska bemüht sich redlich, diesem Grundton zu folgen und ihrer „Trędowata“ das Stille und Enthagungsvolle einzuhauen, das diese Rolle bedingt. Anfänglich will ihr das nicht gelingen, doch kommt mit dem Fortgang der Handlung auch ein größeres Einfühlvermögen zum Vorschein. Ganz Film schauspieler sind schon Józef Stępolski, der einen prächtigen Grafen gestaltet, Mieczysława Cwi- linska als Baronin und Broniewicza als Majoratsherr. Obgleich auch bei ihnen noch hin und wieder einzelne Szenen eingelernt und unnatürlich wirken, sind doch schon im Verhältnis zu früheren Filmen starke Fortschritte zu verzeichnen. Bei fast allen übrigen Darstellern würde man eine freiere Bewegung, ein natürlicheres Sichgeben und vor allem ein weniger automatisches Hersagen der Rollen wünschen, da es allzu spürbar ist, daß das Gesagte auswendig gelernt ist.

Während also an der Darstellung selber das eine oder andere auszusehen wäre, steht die Photographie und vor allem die Erfassung schöner Bilder auf der Höhe. Dem Operateur ist es gelungen, prächtige Naturbilder und auch hübsche Innenszenen in klarer und einwandfreier Form auf den Bildstreifen zu bannen. Ein übersichtlicher und korrekter regiemäßiger Aufbau des Ganzen rundet den Film zu einem Werk ab, das der polnischen Filmindustrie das beste Zeugnis ausstellt.

E.P.

METROPOLIS

Iwan Petrowicz — Liane Haid

Vorführungen 4,45 - 6,45 - 8,45 in der reizenden Tonfilmoperette voller Humor, Spannung

Ab Freitag, 11. d. Mts. und schönster Melodien in deutscher Sprache

DER ORLOW

Heute, Donnerstag, zum letzten Male „Robin Hood aus Eldorado“.

Amateur-Straßenfahrer-Länderkampf Deutschland-Polen

Der Länderkampf der Amateurstraßenfahrer begann für Deutschland gut, mit 42 Minuten Vorsprung führte die Deutschen in der Länderkampfwertung. Acht deutsche Fahrer liegen an der Spitze, mit Scheller als Etappensieger. Dann kommt als erster Pole Stanisław Zieliński, dann Wendel-Schweinfurt, Oszajnikow-Polen als nächster. Löber und Hauswald beziehen die deutsche Gruppe. Dann bilden zehn Polen den Abschluß. Scheller-Schweinfurt brauchte als Sieger für die 147 Kilometer von Berlin nach Stettin 3 Stunden 45 : 07 Minuten. In Abständen von je zwei Zehntel Sekunden passierten das Ziel Schulze-Chemnitz, Hupfeld-Dortmund, Oberbeck-Bielefeld, Ruland-Köln. Die Berliner Schöpflin mit Dubaschny hielten die nächsten Plätze.

Anfänglich hielt sich das Feld ziemlich geschlossen. Nach einer Fahrtstunde aber zeigte sich bereits die große Überlegenheit der deutschen Straßenfahrer, die gut anzogen und ein mächtiges Tempo anlegten. Bei Lindenfelde kam es zu einem verwirrten Sturz. Leppich und ein Teil der polnischen Fahrer mußten das Feld ziehen lassen. Eine Spitzengruppe von 16 Fahrern bildete sich heraus. Elf Deutsche waren darunter. Wendel hatte im weiteren Verlauf des Rennens Reifenschaden und auch drei weitere Polen fielen von der Kopfgruppe ab. Hauswald und Löber waren die nächsten, die sich nicht an der Spitze halten konnten.

Beim 75. Kilometer, also der Hälfte des Weges, stellte sich Scheller an die Spitze, gefolgt

von den Chemnitzer Schulze und Hupfeld, dem Bielefelder Oberbeck, Schöpflin, den Berlinern Dubaschny und Bartoskiewicz und den Polen Zieliński und Josef Kapiat. Im weiteren Feld sah man noch den Polen Oszajnikow, der gut aufgetreten war.

Im weiteren Verlauf des Rennens verkleinerte sich das Feld mehr und mehr. Der Schweinfurter Scheller vergroßerte sein Tempo noch, so daß die übrigen nur schwer mitkommen konnten. Bartoskiewicz fiel zurück und auch Oszajnikow konnte dem Tempo nicht mehr folgen.

Kurz vor dem Zielsetzen legte Scheller mächtig an und beendete mit einem Vorsprung von sechs Längen als Etappensieger.

Die ersten vier Fahrer qualifizierten sich für die Mannschaftswertung: Deutschland erreichte demnach ein Gesamt von 15 : 00 : 29,2, Polen eine Zeit von 15 : 42 : 15,08. Deutschlands Mannschaft führte demnach nach der ersten Etappe mit einem Gesamtvorsprung von 41 Minuten und 46,6 Sekunden.

Einzelwertung: Berlin-Stettin, 147 Klm.: 1. Fritz Scheller (D) 3:45:07; 2. Bruno Schulze (D); 3. Willy Hupfeld (D); 4. Willy Oberbeck (D); 5. Fritz Ruland (D); 6. Emil Schöpflin (D), alle dichtauf; 7. Max Bartoskiewicz (D) 3:46:39; 8. Heinrich Dubaschny (D) 3:49:35; 9. St. Zieliński (P) 3:51:56; 10. Reinhold Wendel (D) 3:54:50; 11. W. Oszajnikow (P) 3:56:02; 12. Walter Leppich (D); 13. Walter Löber (Schweinfurt); 14. Herbert Hauswald (D); 15. J. Kapiat (P).

Herbstrennen in Ławica

Der Besuch der heutigen Rennen war trotz des guten Wetters ziemlich mäßig. Die Besetzung der Felder war etwas besser und wird sich weiter verbessern, da aus Warschau und Lemberg 11 Pferde inzwischen angekommen sind. Heute versagten vielfach die Favoriten, wozu wohl der tiefe Boden beitrug. Im Hindernisrennen stürzte Bajan über eine Hürde, brach ein Bein und mußte erschossen werden; sein Besitzer kam ohne Schaden davon.

Hindernisrennen über 1800 Meter. Preise 800, 240, 80 zl. 1. Graf Korzob-Lack's „Hate Toi“, 57 kg, Sobolowski. 2. Deselben „Etoile II“, 59 kg, Szymański. Ein gut bezahlter Trainingsgalopp für die beiden Stallgenossen, den Hate Toi mit einer Länge gewann.

Hindernisrennen über 3600 Meter. Preise 500, 150, 50 zl. 1. M. Chilinski's „Gorgiaś“, 70 kg, Wilewski. Bajan führt, später Gorgiaś; an der von der Tribüne nicht sichtbaren Hürde vor dem Berg stürzte der Favorit Bajan und kann Gorgiaś ungehindert nach Hause gehen. Totalis. 30 : 10.

Hindernisrennen über 1600 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Wl. Hrycik's „Sternblume“, 56 kg, Bachowia. 2. Gr. Mielczyński's „Little Duke“, 57 kg, Kowalewski. Ferner liefen Bonne-Aventure, Dzierlatka, Kord. — Little Duke führt vor Dzierlatka, in der Graden geht Sternblume vorbei. Little Duke wird vor Hatala auf einer Länge gewonnen. Totalis. 22 : 10, Pl. 10, 18, 33.

Hürdenrennen über 1600 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Burdurenrennen über 2400 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Flachrennen über 1800 Meter. Preise 800, 240, 80 zl. 1. Graf Korzob-Lack's „Hate Toi“, 57 kg, Sobolowski. 2. Deselben „Etoile II“, 59 kg, Szymański. Ein gut bezahlter Trainingssgalopp für die beiden Stallgenossen, den Hate Toi mit einer Länge gewann.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Wl. Hrycik's „Sternblume“, 56 kg, Bachowia. 2. Gr. Mielczyński's „Little Duke“, 57 kg, Kowalewski. Ferner liefen Bonne-Aventure, Dzierlatka, Kord. — Little Duke führt vor Dzierlatka, in der Graden geht Sternblume vorbei. Little Duke wird vor Hatala auf einer Länge gewonnen. Totalis. 22 : 10, Pl. 10, 18, 33.

Flachrennen über 1200 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Flachrennen über 1000 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Flachrennen über 800 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Flachrennen über 600 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Flachrennen über 400 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Flachrennen über 200 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Flachrennen über 100 Meter. Preise 400, 120, 40 zl. 1. Baron Kronenberg's „Hatala“, 59 kg, Rutkowski. 2. H. Herzykowicz's „Gigolo“, 70 kg, Chomicz. Ferner liefen Majdan und Horda. — Horda springt mit der Führung ab und ist bis auf den Berg vorn, dann nimmt Gigolo die Spur. Majdan springt schlecht. Am vorletzten Hindernis spricht die leichtgewichtete Hatala vor und gewinnt mit 1 Länge vor Gigolo, einen Kopf zurück Majdan. Totalis. 25 : 10, Pl. 21, 21. Sp.

Polens Mannschaft im Länderkampf Polen - Deutschland

Obwohl die polnische Nationalmannschaft am letzten Sonntag in Belgrad die Erwartungen nicht erfüllt hatte, wurden einschneidende Änderungen vermieden. Lediglich die Posten des Torhüters, des linken Verteidigers und eines Stürmers wurden neu besetzt. Im Tor wird nun wieder der altbewährte Albański stehen, linker Verteidiger ist Szczepaniak (Polonia-Warschau), und in den Sturm wurde Matjas als Halbrechter hereingezogen, der auch schon gegen Deutschland gespielt hat. Scherffé, der gegen Jugoslawien halbrechts spielte, wird am Sonntag in Warschau angesetzt führen.

Die Mannschaft hat nunmehr folgendes Aussehen: Albański (Pogoń - Lemberg); Martyna (Legia-Warschau); Szczepaniak (Polonia-Warschau); Dytko (Dab-Bialystok); Waszewicz (Pogoń-Lemberg); Kołarczyk II (Wisła-Kraśnik); Piec (Naprzód-Lipiny); Matias (Pogoń-Lemberg); Scherffé (Warta-Warschau); Gob (Schlesien-Swidnicki); Wodarz (Ruch-Bismarckhütte).

Neuer Flieger-Welt-Rekord

Nach einer Meldung aus Etampes gelang es dem französischen Flieger Maurice Arnonz einen neuen Schnelligkeits-Weltrekord zu fliegen. Er legte auf einem für 2 Personen gebauten leichten Flugzeug die Strecke von 1000 Kilometer in zwei Stunden zurück.

Silbermedaille für Reiter bei der XI. Olympiade

Die den polnischen Reitern von der „Jury d'appell“ auf Grund eines von der Tschechoslowakei erhobenen Einspruchs aberkannte Silbermedaille der Military ist nun dem polnischen Reiterverband vom Olympischen Organisationskomitee doch eingehändigt worden. Da keinerlei weitere Erklärungen zu der Medaillenauslieferung eingelaufen sind, wird angenommen, daß das Berliner Organisationskomitee der Olympischen Spiele die Entscheidung des Schiedsgerichts abgelehnt hat.

Helen Stephens ließ

100-Yards-Rekord

Mit einem höchst unmöglichlichen Rekord wartete die amerikanische Olympiasiegerin Helen Stephens in Toronto auf. Die amerikanische Läuferin bewältigte 100 Yards in 10,5 Sekunden und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Aus aller Welt Französisches Zugzeug abgestürzt

Ein Bombenflugzeug, „Amiot 143“, das mit zwei R-14-Motoren ausgerüstet war, ist am 10. d. Mts. vormittags 10:12 Uhr in der Nähe von Commercy abgestürzt. Es war im größeren Verbände an den Herbstanövern beteiligt, die jetzt dort an der Grenze abgehalten werden. Von den fünf Leichen, die aus den Trümmern

Heute morgen entschlief nach langem, in Größe und Geduld getragenen Leiden meine geliebte Frau, mein guter Kamerad, unsere Tochter und Schwester

Frau Gerti von Hantelmann

geb. von Witzleben.

Rudolf von Hantelmann

Erik von Witzleben

Stefanie von Witzleben, geb. Goetz von Ohlenhusen

Wilfried

Job, Fähnrich im Infanterie-Regiment, Potsdam

Irmengard

Gisela

Erik

Albrecht.

Kojetnica, den 10. September 1936.

Die Beisetzung findet Sonntag nachmittag um 14.30 Uhr von der Kirche in Kojetnica aus statt.

Zoppot — Villa

mit zwei 5-Zimmerwohnungen u. Garten, auch als Einzelhaus geeignet, sehr günstig gegen

Spermark

Auszahlung Deutschland, zu verkaufen. Off. unter 1062 an die Geschäft. d. Btg.

Stenotypistin

jüngere, intelligente, unbedingt perfekt in poln. und deutscher Stenographie und beiden Sprachen zum 1. November oder früher gesucht. Bewerb. nebst Gehaltsansprüchen in beiden Sprachen u. u. 1014 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Deckfäh. Jungeber

10 Mon., Yorkshire, Gr. Weiz. Engl. Schwein angel. Kontrolle B. J. R. zu verkaufen.

Dom Kosznowo, poczta Smigiel.

Gottesdienstordnung für die lath. Deutschen

vom 12. bis 19. September.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Armeniansprache). 8 Uhr: Besp. und hl. Segen. 5 Uhr: Marienvesper. Montag, 1/28 Uhr: Gefallenverein. Donnerstag, 1/28 Uhr: Kirchenchor. Freitag, 7 Uhr: Bücherausgabe im B. D. K. Heime. Mittwoch, Freitag und Sonnabend Qua

Schussbücher

für

Treibjagden

in Taschenbuch-Format.

Holzfreies Papier, fest gebunden

Preis 4 zl zuzügl. Porto empfiehlt

CONCORDIA SP. AKC.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Mitarbeiter

Korrespondenz, Deutsch, Polnisch, Französisch, Buchhaltung, Stenographie. Gute, 10-jährige Ausbildung, auch im Auslande, 27 Jahre alt. Möglichst selbstständiger, evtl. leitender Posten. Off. unter 1707 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Werben gibt Arbeit!

Übersichtswort (setz)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 "
Stellengesuche pro Wort	5 "
Offeriergebühr für hiffrisierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-Teil im B. L. T. Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen.

Berbesserte Patent-Graepel-Siebe

Patent-Graepel-Schüttlerbelag.

Prospekte und Referenzen auf Wunsch durch

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spłdz. z. ogr. odp. Poznań.

Drehschlag

Standardlasten m. Jähnemotor, im guten Zustand, Stundeneistung 18-20 Str., preiswert zu verkaufen. Besonders geeignet für größeren Betrieb, oder zum Lohn-durch. Zuschriften unter 3. L. 1069 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Möbel

neue u. gebrauchte, verschiedene andere Gegenstände wie Kristall, Porzellan usw. ständig in großer Auswahl.

Jeziorka 10 jetzt Smietkowska Dom Okazjonalnego Kupna.

Schafwolle

Einkauf — Umtausch Spezialgeschäft für

Wolle — Baumwolle — Seide

„Wełna“

Poznań sw. Marcin 56. L. Treppe.

Auf Schaufenster sagen alles.

Bestellung

Kompl. Aussteuern Steppdecken auf Daunen u. Wolle Bettwäsche erstklassige Ausführung

K. Dyk

Poznań Nowa 10.

sagen alles.

1000

auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Unterfelde.

„Autostadt“, Poznań, Dąbrowskiego 89.

Tel. 46-74.

Neu! Neu!

Günters Kartoffel-Sortier-Zylinder

für Klein- u. Großbetrieb.

Schärfste Sortierung!

Kinderleicht zu drehen!

Größte Leistung!

Kein Beschädigen der Kartoffeln!

Ganz aus Eisen!

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań

Sew. Mielżyńskiego 6 Tel. 52-25.

Sämtliche Zutaten für Anzüge, Mäntel und Kleider

empfiehlt in großer Auswahl Andrzejewski

Szkołna 13.

Bettwäsche

K. Dyk

Poznań Nowa 10.

sagen alles.

Schultaschen,

echt Rindleder v. 5,50 an Futterale für Schreibmaterialien in Leder von 0,95 an, Frühstückstaschen, Aktentaschen, eigener Herstellung, daher billigste Preise.

Antoni Jaeschke,

Al. Marsz. Piłsudskiego 3 gegenüber Hotel Britania Eigene Werkstatt.

Wegen

Pachtanahme

verkaufe sehr preiswert:

Dreieckstaschen „Panzer“, 60,-

8 Schlägeli, sehr gut

erhalten, betriebsfähig, zwei

Kunstlederstreumäppchen

„Westfalia“, 3 u. 4 m breit,

Getreidezentrifuge, Getreide-

beizmaschine, Kimpel- und

Glattwäsche, dreiteilig, Adler-

geföhre, Leiter- u. Kasten-

wagen 2 1/2, 1 Stoll. und

1 Biehwagen, Getreidemüh.

u. Binder, Kleiarre, Wind-

geje, Küchenrechner, Kü-

chenbrecher, Tüter, Sachse

Psilige. Off. u. 1005 an

die Geschäft. d. Zeitung.

Kaufgesuche

Motor

35—40 P.S., am liebsten

Gasgas, zu kaufen gesucht

Bressel, Miedzychód.

zum Tausch.

7-Zimmerwohnung mit allem Komfort, erhe

it, sehr sonnig, mit

Öfen, vollständig reno-

viert, in der Nähe des

Wilson-Park. Näherset

Telefon 28-63.

Spezialität:

Brautaussteuern,

festig auf Bestellung

und vom Meter.

zu achten.

SP. AKC.



Paket von
0,45 złoty an!
Ueberall erhältlich,
sowie bei
H. Borkowski, Danzig.

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer
kauft man am billigsten
bei

Zb. Waligórski
Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdanska 12.

Kinderfräulein
von sofort gefügt.
Frau Siebe,
Kłopot, v. Nowowrocław

Leder-,
Kamelhaar-, Balata u. Han-

Zeibriemen
Gummie, Spiral u. Han-

Schläuche, Klingerplatten,
Flanschen und Manloch-

dichtungen.

Stopfbuchsenplatten,
Büdwolle, Maschinöle.

Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Technische Artikel
Poznań.
Aleje Marcinkowskiego 20.

Unterricht

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin.
Piaseckiego 8, W. 12.

Gewissenhaften
Unterricht

Anfangsstufe bis zur Kon-

zertreihe mit multimedial-

haft. Verträgen erteilt

H. Zellner

Dipl. Mufliehr.,

Aleje Marcinkowskiego 13
(Fahrstuhl).

Ordnentliches

Mädchen

für Stadthaushalt sofort

gefügt. Off. unter 1070

an die Geschäftsst. dies. Btg.

Stubenmädchen

für kleinen Stadthaushalt

mögl. mit Koch-

tenutensilien sofort

gefügt. Offerten unter 1063 an

die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Haustochter

mit Familienanischluß für

Land- od. Stadthaushalt

</div